

Special Wissenschaft & Forschung

Vorbildliche Aufarbeitung

40 Jahre nach der gewaltsamen Niederschlagung des „Prager Frühlings“ recherchiert ein internationales Team in den ehemaligen Archiven der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (KPdSU), was damals hinter den Kulissen geschah. Der renommierte österreichische Historiker Stefan Karner leitet dieses ambitionierte Vorhaben.

Sonja Gerstl

In der Nacht vom 20. auf den 21. August 1968 marschierten Truppen der Warschauer Pakt-Staaten in die Tschechoslowakei ein. Sie beendeten damit gewaltsam die Reformbewegung des tschechoslowakischen KP-Chefs Alexander Dubček, der sich für einen „Sozialismus mit menschlichem Antlitz“ eingesetzt hatte. Der „Prager Frühling“ wurde brutal unterdrückt.

40 Jahre nach den Ereignissen vom August 1968 gibt die Forschung Antworten auf offene Fragen wie etwa: Wie kam die Entscheidung in Moskau tatsächlich zustande? Wie wurde sie im „Ostblock“ unter den KP-Füh-

ren vorbereitet? Rechnete man mit einem Eingreifen der USA? Wer waren die Hardliner?

Österreichische Leitung

Zum ersten Mal werden dazu auch bislang unter Verschluss gehaltene Dokumente aus dem Archiv des ehemaligen Zentralkomitees der KPdSU im Originaltext und in Übersetzung vorgelegt und Gesprächsprotokolle der entscheidenden internen Besprechungen publiziert. Ebenso kommen ehemalige Demonstranten auf dem Roten Platz zu Wort. Die partielle Öffnung der ehemals sowjetischen Archive gab auch den Anstoß für dieses umfassende Projekt des österreichischen Wissenschaftsministeriums, dessen Leitung bei Stefan Karner, Leiter des Boltzmann-Instituts für Kriegsfolgenforschung (Graz-Wien-Klagenfurt), und seinem Mitarbeiter Peter Ruggenthaler liegt. „Im Forschungsnetzwerk sind insgesamt 30 Institutionen mit rund 70 Wissenschaftlern in ganz Europa, Russland und den USA beteiligt. Die Zusammenarbeit verläuft hervorragend und kann als beispielhaft für die notwendige vernetzte zeitgeschichtliche Forschung, besonders mit Partnern in Russland, gelten. Dieses Projekt ist auch beispielhaft für die Aufarbeitung eines belasteten Kapi-



„Prager Frühling“: Wäre die Tschechoslowakei 1968 aus dem sowjetischen Machtbereich ausgeschert, hätte der Zerfall des Sowjet-Reichs bereits im Jahr 1968 stattgefunden. Foto: Bilderbox.com

tels der sowjetischen Geschichte durch das heutige Russland“, zeigt sich Karner zufrieden.

Neue Erkenntnisse

Nach zwei Jahren Arbeit können die Wissenschaftler mit neuen Erkenntnissen aufwarten. Karner: „Besonders die Entscheidungsprozesse, das Funktionieren der Abstimmungen im Warschauer Pakt, die Rolle Breschnjews, sein vertrautes Verhältnis zu Dubček, die Hard-

liner in der Kreml-Spitze, die Kränkung Walter Ulbrichts, als man ihm verwehrte, in Prag einzumarschieren – alles, was bislang nur vermutet werden konnte, liegt uns nunmehr offiziell vor.“ Klar ist: 1968 ging es um die Erhaltung der Teilung der Welt und damit des kommunistischen Machtbereichs unter sowjetischer Hegemonie. Wäre die Tschechoslowakei 1968 wirklich aus dem sowjetischen Machtbereich ausgeschert, hätte – so ist

der Historiker überzeugt – der Zerfall des Sowjet-Imperiums nicht erst 1989, sondern schon 1968 stattgefunden. Karners (vorläufiges) Resümee: „Es ist unglaublich spannend, 40 Jahre später minutiös nachzulesen, was damals in dieser umfassenden Zusammenschau auch den handelnden Akteuren – also Dubček, Breschnjew, Gomulka, Kádár, Ulbricht und Johnson – verborgen blieb.“

www.bik.ac.at

Dokument der Zeit

Zum Projekt „Prager Frühling“ werden im Frühsommer 2008 zwei Bände publiziert: eine etwa 1500 Seiten starke Quellenedition und Band mit rund 60 wissenschaftlichen Beiträgen. Zum Jahrestag selbst wird in Wien und in Graz vom 20. bis zum 22. August 2008 eine große Konferenz ausgerichtet.

Gisela Zieger: „Wissenschaft ist auch als Teamwork in internationaler Zusammenarbeit zu sehen. Der Vorteil ist, gemeinsam Spitzenergebnisse zu erreichen oder eigene Stärken entwickeln zu können“, erklärt die Betreuerin von internationalen Forschungsk Kooperationen im Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (BMWF).

Forschung in internationalen Teams

economy: Welche Relevanz haben internationale Forschungsk Kooperationen für das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung beziehungsweise die Wissenschaft?

Gisela Zieger: Die Relevanz internationaler Forschungsk Kooperation besteht unter anderem im Informationsaustausch, in der gemeinsamen Erarbeitung bestimmter Materien, in der Betrachtung regionaler Aspekte oder betrifft die Bearbeitung offener Fragen, meist interdisziplinär. Kooperation kann aber auch bedeuten, methodische Stärken oder Know-how unterschiedlicher Institutionen für gemeinsame Arbeiten oder Erkenntnisse zu nützen – oder zum Beispiel die Erdbebedaten in Real-Zeit zu erfassen. Für das BMWF ist es wichtig, Öster-

reich international als Wissenschafts- und Forschungsstandort zu positionieren.

Wer profitiert davon?

Idealerweise profitieren alle Partner. Der Vorteil ist vergleichbar mit Zielen der Wirtschaft, im globalen Wettbewerb zu bestehen und durch Einbindung in Netzwerke Spitzenergebnisse zu erreichen und/oder in der Zusammenarbeit Stärken entwickeln zu können. Allerdings ist in der Wissenschaft der „Profit“ nicht als Gewinn, sondern anhand von Kriterien wie Publikationen, Patenten oder Nobelpreisen und wichtigen Voraussetzungen für die Zusammenarbeit wie Vertrauen, Promotoren zu finden und Einfluss nehmen zu können, nachvollziehbar.

Welche Vorhaben werden in diesem Rahmen abgewickelt?

Thematisch gibt es in der internationalen Forschungskoope-

Zur Person



Gisela Zieger betreut die Wissenschafts- und Forschungsk Kooperationen für Mittel-, Ost- und Südosteuropa im BMWF. Foto: Michal Fedák

ration vordergründig betrachtet keine Grenzen. Einfluss auf Forschungsthemen ergeben sich auf der Basis von Kompetenzen oder Schwerpunkten des BMWF, Schwerpunkten des EU-Rahmenprogramms für Forschung, Technologie und Entwicklung oder Interessen von Partnerländern. Wichtige Aspekte für konkrete Projekte sind innovative Ansätze und/oder neue Kontakte. Projekte sind in den Bereichen der Geisteswissenschaften, Naturwissenschaften und Technik wie Materialwissenschaften oder Chemie und zur Netzwerkbildung zu finden.

Ein Projekt widmet sich dem „Prager Frühling“. Worin liegt hier die Herausforderung?

Die besondere Herausforderung dieses Projekts besteht

unter anderem in der internationalen Betrachtung zur Aufarbeitung einer politischen Krise. Einer, von der auch Österreich betroffen war.

Basis dieses geisteswissenschaftlichen Projektes ist der Zugang zu russischen Archiven, und der ist generell eher etwas schwierig. sog

Die Serie erscheint mit finanzieller Unterstützung durch das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung.

Teil 27

Die inhaltliche Verantwortung liegt bei *economy*. Redaktion: Ernst Brandstetter Der 28. Teil erscheint am 15. Februar 2008.